



Turbulenzen

Liebe Leser,

die Kurzgeschichte umfasst rund 2.550 Wörter und ist hoffentlich nicht zu lange für das Forum. Vor einem guten halben Jahr war ich hier schon einmal aktiv und möchte mich nun wieder etwas intensiver dem Schreiben widmen.

Danke für eure wertvolle Zeit!

=====

An Bord des Flugzeugs herrschte das Schieben und Drängen unzähliger Passagiere, die in ameisenhaftem Eifer in den Bauch des Jumbojets strömten, der sie auf der anderen Seite des Atlantiks wieder ausspucken sollte. Zwei Flugbegleiter begutachteten die Bordkarten eines jeden eintretenden Passagiers und wiesen ihn daraufhin in einen der beiden Gänge, die einander durch die drei Sitzreihen des Mittelgangs getrennt waren.

Die mehrstündige Verspätung aufgrund einer technischen Kontrolle, von der man nicht mehr wusste, als dass sie ungeplant gewesen war, spornte die Sitzplatzsuchenden an, als liege es nun an Ihnen, die verlorene Zeit wieder aufzuholen. Eine Mutter, die sich auf dem Gang zu ihrem Kind hinabbeugte, um ihm beim Binden eines Schnürsenkels behilflich zu sein, unterschätzte die Entschlossenheit der nachrückenden Mitreisenden und brachte sich und ihr laut aufschreiendes Kind mit einem beherzten Satz in eine noch leere Sitzreihe in Sicherheit. Ein ältlicher Herr, dem das Leben bereits zu viel Kraft für das Gewicht seines Handkoffers aus dem Körper gesaugt hatte, schaute Hilfe suchend in die sich vorbei zwängenden Gesichter, bis sich eines erbarmte und sein Gepäck in den Stauraum hievte, nachdem er sein eigenes Hab und Gut untergebracht hatte und sich mit einem Seufzer der Erleichterung in den Sitz neben dem Alten niederließ.

Ein dicklicher Mann, dessen Behäbigkeit ein Ärgernis für die sich hinter ihm befindlichen Passagiere darstellte, gab den Weg endlich frei und zwängte sich in die Enge des ihm zugewiesenen Sitzplatzes, wo er sich mit einem Tuch den Schweiß von der Stirn wischte und dabei mit dem Ellbogen gegen seinen Sitznachbarn stieß, den er völlig übersehen hatte.

„Entschuldigen Sie!“

Der Angesprochene starrte weiter reglos auf die schwarze Fläche des an der Rückseite des Vordersitzes angebrachten Bildschirms. Es schien, als handele es sich bei diesem Mann nicht um seinen Passagier, sondern gehöre er ebenso wie die Kabel der Elektrik oder die Leitungen der Kerosinzufuhr zu der Maschine und sitze er schon immer hier.

Eine Frau ließ sich mit energischer Zielsicherheit auf der anderen Seite des weiter teilnahmslos dasitzenden Mannes nieder, nachdem sie ihr Handgepäck nicht weniger zielsicher und energisch im Stauraum verfrachtet hatte. Man ahnte, dass die Mittfünfzigerin für gewöhnlich Businessklasse flog und widrige Umstände sie zu einem Flug wie diesem gezwungen hatten. Ihr Kostüm und der ebenso kurze wie abschätzige Blick, mit dem sie ihre Mitreisenden bedachte, ließen auf eine leitende Position im Management schließen.

Endlich fand ein jeder seinen Platz und kehrte Ruhe ein.

„Der Flug startet um zwölf Uhr achtzehn mit drei Stunden und acht Minuten Verspätung.“

Beide, der Übergewichtige und die Businessfrau, schauten ihren stumm dasitzenden Nachbarn an, der ein aus dem Nichts hervorgezaubertes Diktiergerät umfasst hielt, dessen Aufnahme diesen einen Satz gesprochen hatte, und das nun schweigend weiter lief. Sofort warf die Frau einen prüfenden Blick auf ihr Handgelenk zu dem aus Titan gefertigten Chronografen, den als Uhr zu bezeichnen des Preises wegen einem Vergehen nahekam.

Die Ansnallzeichen leuchteten auf, und das Knacken der Lautsprecher leitete die Ansprache des Piloten



Turbulenzen

ein, und schließlich, eine lauwarne Entschuldigung und die obligatorische Sicherheitsbelehrung später, rollte das Flugzeug an, bog in die Startbahn ein und beschleunigte zum Start.

Noch während der Beschleunigung, kurz bevor der erste Reifen den Kontakt zum Asphalt verlor, warf die Frau einen zweiten Blick auf ihren Chronografen. Das Flugzeug hob mit einer Verspätung von exakt drei Stunden und acht Minuten ab.

Unter den Fluggästen setzte eine gewisse Entspannung ein. Sicher, man war zu spät, doch befand sich das Flugzeug nun endlich in der Luft.

„Ihre Aufnahme läuft noch.“

Die Businessfrau fixierte den Sitznachbarn mit einem Blick, aus dem deutlich herauszulesen war, dass es sich hier weniger um eine Feststellung, als um eine Aufforderung handelte, das Gerät unverzüglich auszuschalten. Der Dicke zur anderen Seite des Angesprochenen verstand jedes Wort, sodass der Adressat der Ansprache die Aufforderung unmöglich überhört haben konnte. Und dennoch starrte er, wie eine Statue aus einem Wachsfigurenkabinett kerzengerade sitzend, teilnahmslos weiter geradeaus.

„Haben Sie mich nicht verstanden? Ihr Aufnahmegerät läuft noch!“

Ignoriert zu werden, schien die Sprecherin nicht gewohnt, doch dem Ziel ihrer Ansprache schien das egal. Die Frau griff nach dem Gerät, da endlich erwachte der Mann zum Leben und wandte ihr das Gesicht zu. Der Dicke konnte es nicht sehen, doch sah er, wie die Hand der Frau zurückschreckte und der Ausdruck von Stärke und Bestimmtheit plötzlicher Unsicherheit wich.

„Dann lassen Sie das Band doch laufen. Die Batterien werden nicht ewig halten.“

Da hatte sie wohl recht. Das analoge Diktiergerät mit dem dicken, roten Aufnahmebutton schien dem letzten Jahrhundert zu entstammen. Die Frau griff in ihre mitgeführte Ledermappe, entnahm ihr mit Charts und Tabellen bedruckte Papiere und gab sich nun mit Wichtigerem als beschränkten Mitreisenden ab.

„Vierzehn Minuten nach elf. Der Kopilot schaltet das Anschallzeichen aus.“

Der dicke Mann starrte zu dem seltsamen Sitznachbarn, dessen Diktiergerät erneut einen Satz von sich gegeben hatte. Leider besaß er keine Uhr, doch sah er den prüfenden Blick der Frau auf ihr Handgelenk, bevor sie sich erneut ihren Unterlagen zuwandte.

Kurz darauf erloschen die Anschallzeichen, und wie auf ein unsichtbares Kommando trafen sich die Blicke des Dicken und der Frau, die beide zu dem Mann in ihrer Mitte blickten. Die Frau schien etwas sagen zu wollen, doch besann sie sich und versenkte sich wieder in ihre Unterlagen. Zu gerne hätte der Dicke gewusst, zu welcher Uhrzeit genau die Anschallzeichen erloschen waren.

„Achtzehn Minuten nach elf. Die Reishöhe ist erreicht. Der Pilot schaltet den Autopiloten ein und hält eine Ansage.“

„Ist das nicht etwas zu kindisch?“

Für einen kurzen Augenblick schien der Frau der Geduldsfaden zu reißen, doch sogleich gewann sie die Professionalität zurück und strafte den Angesprochenen mit einem vernichtenden Blick, ohne dass dieser Notiz davon nahm. Dafür beobachtete der Dicke, wie die Frau kurz darauf verstohlen ein weiteres Mal auf ihr Handgelenk schaute. Ihn selbst beunruhigte die Aufnahme keineswegs. Jeder hatte seine eigene Art, mit Flugangst umzugehen.

„Sehr geehrte Passagiere, wir haben soeben unsere Reiseflughöhe erreicht ...“

Aus den Augenwinkeln sah der Dicke, wie die Frau zusammenzuckte und lachte innerlich dabei.

Nach der Ansage des Piloten gab dessen Crew die Bordunterhaltung frei. Eine ebenfalls vorhersehbare Entwicklung, die das Diktiergerät unterschlagen hatte, wie der Dicke befriedigt feststellte, während seine speckigen Finger die Knöpfe des in den Vordersitz eingelassenen Entertainmentsystems auf der Suche nach Blockbustern drückten.

Die folgenden Flugkilometer standen im Zeichen eines actiongeladenen Hollywoodstreifens, den der Dicke für das durch die Enge des Ganges heranrollende Mittagessen gerne unterbrach. Das Tonband seines Sitznachbarn. Er hatte schon gar nicht mehr daran gedacht, doch lief es noch immer, und dem Anblick der



Turbulenzen

Frau nach zu urteilen, schien es weitere Sätze von sich gegeben zu haben, die ihm im Eifer des betrachteten Gefechts entgangen waren.

„Was darf ich Ihnen anbieten? Hühnchen mit Pasta oder ...“

„Reis mit Schwein!“, unterbrach er die Stewardess, die ihm das Tablett mit antrainiertem Lächeln reichte. Die Alufolie war heiß, doch den Schmerz ignorierend, zog er sie ab und genoss die aufgetaute Mahlzeit, so gut es ging.

„Dreizehn Uhr zweiunddreißig. Der Kopilot schaltet das Anschallzeichen wieder ein.“

Verdammt! Dieses Tonband, das urplötzlich einen Satz von sich gab, um sogleich wieder zu schweigen, fing nun an, auch ihm auf die Nerven zu gehen. Er sah zu der Frau. Warum unternahm sie denn nichts? Anfangs hatte es den Anschein gehabt, als wasche sie ihrem gemeinsamen Sitznachbarn ordentlich den Kopf, doch nun schien sie eingegangen zu sein, als hätte man sie im Schleudergang zu heiß durchgespült. So war das mit Emanzen. Viel heiße Luft, aber wenn es hart auf hart kam, fehlte ihnen der Schwanz in der Hose. Er brummelte missbilligend und aß weiter, bis er sich beinahe verschluckte, als das Anschallzeichen über ihm aufleuchtete.

„Wie viel Uhr?“, fragte er mit vollem Mund und starrte hinüber zu der Frau.

„Sie haben es doch eben gehört. Dreizehn Uhr zweiunddreißig.“

„Wie oft hat das Tonband gesprochen?“

„Mindestens ein Dutzend Mal. Und es passte stets auf die Minute genau.“

„Nun reicht es aber!“ Mit der Entschlossenheit eines echten Mannes wandte er sich an den stummen Besitzer des Diktiergeräts. „Flugangst hin oder her. Sie schalten das Gerät auf der Stelle aus!“

Der Dicke berührte den Angesprochenen am Arm, worauf dieser ihm das eben noch starr nach vorne gerichtete Gesicht zuwandte. In den Pupillen des Mannes waberte ein farbloses Grau. Zunächst glaubte der Dicke, der Mann sei blind, vielleicht auch stumm, doch starrte dieser Mann ihm direkt in die Augen und durch sie hindurch bis in sein Gehirn. Jedenfalls verspürte der Dicke in seinem Schädel einen schmerzhaften Stich. Er ließ den Angesprochenen los und schüttelte die Überraschung ab.

„Verstehen Sie? Das Aufnahmegerät. Schalten Sie es ab, sofort!“

Schon wollte der Dicke ihm das Gerät aus der Hand reißen, um der Aufforderung selbst genüge zu tun, da kam ihm das Tonband mit einer neuen Ankündigung zuvor.

„Dreizehn Uhr sechsunddreißig. Erste Turbulenzen erfassen das Flugzeug.“

Der Dicke erstarrte.

„Worauf warten Sie? Nehmen Sie es ihm weg und schalten Sie es aus!“

Die Frau legte einen Befehlston an den Tag, der ihm ganz und gar nicht gefiel.

„Sie haben mir gar nichts zu sagen. Schalten Sie es doch selbst aus, wenn es Sie stört.“

„Was ist denn los da vorne?“

Mittlerweile hatte auch die hintere Sitzreihe mitbekommen, dass in unmittelbarer Nähe eine Begegnung der unheimlichen Art zugange war.

„Nichts. Nur so ein Verrückter mit einem Tonband, das immer wieder komisches Zeug von sich gibt.“

„Komisches Zeug?“ Die Nerven der Frau schienen bereits über Gebühr strapaziert. „Jede einzelne dieser Vorhersagen bewahrheitet sich auf die Minute genau.“

Da ein jeder angeschnallt war, unterhielten sie sich mit der hinteren Sitzreihe blind.

„Was für ...“

Das Flugzeug fiel in ein Loch und sackte durch. Dann tat es einen Ruck, als es sich wieder fing.

„Scheiße! Habe ich mich erschreckt.“

Das kam von hinten, und jemand anderes lachte. Doch die Frau sah den Dicken aus schreckgeweiteten Augen an.

„Dreizehn Uhr sechsunddreißig“, sagte sie.

Der Dicke verlor die Beherrschung und legte für einen Moment alle Hemmung ab.



Turbulenzen

„Was für eine verdammte Aufzeichnung ist das? Wo haben Sie die her?“

Diesmal blieb jede Reaktion des Mannes aus. Da griff der Dicke nach dem Diktiergerät, hielt es bereits in der Hand, als es die nächste Prophezeiung offenbarte.

„Dreizehn Uhr achtunddreißig. Die Turbulenzen verstärken sich. Der Pilot hält eine Ansage.“

„Genug!“

Mit einem Druck auf den roten Knopf brachte der Dicke das Tonband zum Schweigen.

„Dreizehn Uhr siebenunddreißig“, sagte die Frau. „Noch eine Minute.“

Sekunden der Anspannung verstrichen, während erneute Stöße durch den Rumpf des Flugzeugs jagten. Die Monitore des Entertainmentsystems schalteten sich aus.

„Verehrte Fluggäste. Wir durchqueren ein Schlechtwettergebiet und rechnen mit weiteren Turbulenzen. Bitte bleiben Sie auf ihren Sitzen.“ Und sogleich auf Englisch. „Ladys and ...“

Diesmal brauchte der Dicke die Uhrzeit nicht mehr zu erfragen, um zu wissen, dass auch diese Vorhersage pünktlich eingetreten war.

Eine unsichtbare Faust packte das Flugzeug und schüttelte es durch. Mehrere Fluggäste schrien, jemand erbrach sich und auch dem Dicken wäre das eben geschluckte Essen beinahe entwischt.

„Schalten Sie das Gerät wieder an!“, schrie die Frau.

„Warum? Sie wollten es doch aushaben.“

„Schalten Sie es wieder an! Ich will wissen, wie es weiter geht.“ Innerhalb weniger Sekunden hatte sich die Businessfrau von eben in eine Furie verwandelt.

„Anschalten!“, rief es nun auch von hinten.

Auf das Zögern des Dicken beugte sich die Frau über den teilnahmslos dasitzenden Nebenmann, griff über ihn hinweg nach dem Gerät und riss es dem Dicken aus der Hand, um sogleich auf den roten Knopf zu drücken. Ein erneuter Hieb der Schlechtwetterfront traf das Flugzeug, dessen Rumpf mit einem metallischen Stöhnen erzitterte, als das Diktiergerät wieder lief.

„Strong turbulences. Please stay on your seat and keep calm!“

Die Durchsage des Kapitäns war kurz und prägnant. Kein Ladies and gentlemen und keine Ansage auf Deutsch. Offensichtlich gab es für den Piloten Wichtigeres, als der Etikette genüge zu tun. Das Diktiergerät meldete sich zu Wort.

„Dreizehn Uhr vierzig. Die Turbulenzen nehmen weiter zu. Der Pilot hält eine erneute Ansage.“

„Das war gerade eben“, rief der Dicke. „Spulen Sie vor! Wir sind zu spät.“

Sie kam der Aufforderung nach und drückte mit zitterndem Finger die Spultaste. Als das zusammengestauchte Quietschen der nächsten Prophezeiung im Schnelllauf zu vernehmen war, drückte die Frau auf Stopp, setzte zurück und spielte die Aufnahme ab.

„Dreizehn Uhr fünfundvierzig. Unter den Passagieren bricht Panik aus.“

„In einer Minute!“, schrie die Frau, und sogleich stimmten auch die benachbarten Sitzreihen in den Kanon aus Angst und Schrecken mit ein.

„Beruhigen sie sich!“

Eine Stewardess trotzte den Turbulenzen und wankte heran. Da traf ein weiterer Schlag das Flugzeug und riss sie von den Beinen. Die Passagiere schrien, und die erste Welle der Panik brandete auf.

Doch der Dicke bewahrte die Ruhe und riss der mitschreienden Frau das weiter laufende Diktiergerät aus der Hand.

„Was fällt Ihnen ein!“

Er achtete nicht auf sie, drehte ihr den Rücken zu und spulte weiter, hielt auch nicht an, als quietschende Spullaute von neuen Prophezeiungen kündeten. Das Ende, er musste erfahren, welches Ende diesem Flug beschieden war.

Ein letzter Quietschlaut, dann stoppte das Band. Während ein weiterer Stoß das Flugzeug durchschüttelte, spulte er zum letzten Eintrag zurück und spielte ihn ab.



Turbulenzen

„Dreizehn Uhr vierundfünfzig. Das Flugzeug zerschellt im Atlantik. Es gibt keine Überlebenden.“

„Nein!“

Der gellende Schrei eines Mannes aus der Sitzreihe den Gang ihm gegenüber ließ erkennen, dass dieser die Nachricht des bevorstehenden Absturzes ebenfalls mit angehört hatte. Und nicht nur er.

„Wir müssen es verhindern! Das Flugzeug muss umkehren!“, schrie der Dicke den Mitreisenden zu, schnallte sich ab und stemmte sich hoch. Auch die ihn Umgebenden wussten, welches Schicksal sie im Falle der Untätigkeit erwarte und lösten den Gurt. Die anwesende Stewardess versuchte die aufgestandenen Passagiere zurück auf die Plätze zu weisen, doch die schoben sie unsanft zur Seite und hielten unbeirrbar auf das Cockpit zu, wobei ihnen die für einen Moment abnehmende Schwere der Turbulenzen zugutekam.

Eilmeldung - Flugzeugabsturz

Eine Passagiermaschine des Typ Airbus A340 ist mit 325 Passagieren und zwölf Besatzungsmitgliedern über dem offenen Atlantik abgestürzt. Es gibt voraussichtlich keine Überlebenden. Der letzten Funkmeldung des Piloten zufolge kam es zu einer Panik an Bord, woraufhin das Flugzeug den Kurs änderte und zurück in eine Sturmfront drehte, die es gerade durchflogen hatte. Die genauen Umstände des Absturzes sind noch unklar.

„Unglaublich!“ Der junge Mann nahm den Blick von seinem Smartphone und schüttelte den Kopf. „Die sind dem Sturm entkommen und dann wieder mitten rein geflogen. Wie konnte das passieren?“

Die Frage war kaum mehr als ein Murmeln, mit dem er der Ungläubigkeit Ausdruck verlieh. Die ihn sitzend Umgebenden nahmen seine Anteilnahme kaum wahr. Zu beschäftigt waren sie mit Surfen oder dem Lesen ausliegender Fachzeitschriften über Energietechnik, Physik und andere naturwissenschaftliche Themen im Wartesaal. Die Anwesenden in dem klinisch weiß wirkenden Raum vermittelten einen überdurchschnittlich intelligenten Eindruck. Fast die Hälfte von Ihnen trug eine Brille, und allgemein schienen innere Werte den hier Versammelten wichtiger als das Äußere zu sein.

Nur einer der Besucher passte nicht so recht ins Bild. Er hatte weder Smartphone noch Zeitschrift zur Hand, mit dem er sich die Zeit des Wartens verkürzte, sondern saß einfach nur da, bis er ein prähistorisch anmutendes Tonbandgerät aus der Tasche zog.

„Neun Uhr dreißig. Die Führung beginnt.“

Was sollte das denn? Der junge Mann schmunzelte und schaute auf die Zeitangabe seines Smartphones.

Noch eine Minute, dann wäre es tatsächlich so weit.

Kurze Zeit später öffnete sich die Tür und ein Mann in weißem Kittel mit aufgesetztem Lächeln trat ein.

„Pünktlich wie unsere Atomuhr“, scherzte er. „Kommen sie, die Führung durch das Kraftwerk beginnt.“

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!